

Maße: r. 15,5, a. 15,5, c. 76, t. 27.

Flügelformel: 2.,/3.,/4.,/1.,/5. . . .

Zum Vergleich dienten mir zwei Exemplare aus Dalmatien, von denen ich eines der Liebenswürdigkeit des Herausgebers dieser Zeitschrift verdanke, der mir das Exemplar zeitweilig zur Verfügung stellte, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen sei. Das einzige Exemplar aus dem Siebenstromgebiet, das ich nach dem Fundort benenne, unterscheidet sich von Europäern durch fast vollständiges Fehlen der Rostfarbe auf der Unterseite, die damit stellenweise bloß angehaucht ist. Die schwarzen Längsflecke auf der Unterseite treten schärfer hervor als bei Europäern. Auf der Oberseite ist die Rostfarbe auch schwächer entwickelt. Scheitel und Nacken braun, ohne rostfarbene Töne. Die weiße Farbe überall von größerer Reinheit als bei Europäern. Die Wellung der Unterseite schärfer als bei Europäern. Schulterfedern nicht hellbraun, wie bei den Europäern, sondern kastanienbraun.

Zur subsp. *turanica* Loudon kann ich das Exemplar nicht ziehen, weil an den Steuerfedern Rostfarbe vorhanden ist, welche auf der Oberseite, dem Bürzel und den oberen Flügeldecken auch bemerkbar ist. Außerdem wird *turanica* durch schwache Ausbildung, sogar vollständiges Fehlen der schwarzen Längsflecken auf der Oberseite und dem Bürzel charakterisiert, die bei *bascanica* gut entwickelt sind.

Mit den mir zugänglichen Beschreibungen der *P. scops pulchella* Pall. (dunklere Form) aus Orenburg und *P. scops zarudnyi* Tsch. (hellere Form) aus Sarepta stimmt das Exemplar aus dem Siebenstromgebiete auch nicht überein.

Zur Ornithologie der russischen Ostseeprovinzen.

Von Harald Baron Loudon.

I.

Circaëtus gallicus (Gmel.) Der Schlangenadler.

Der Schlangenadler ist in den Ostseeprovinzen ein ziemlich seltener, aber an geeigneten Stellen ständig brütender Raubvogel. In Gegenden, wo es größere trockene Kiefernwälder gibt, wird man

ihn wohl ziemlich sicher antreffen und erst recht, wenn er einmal einen bestimmten Bezirk zum Brüten gewählt hat; aus letzterem ist er nicht so leicht zu vergrämen, auch wenn mehrere Jahre hintereinander der Horst ausgenommen und einer der alten Vögel geschossen wurde. Unserer wenig geschulten Forstwache (Buschwächter) schreibe ich es hauptsächlich zu, daß dieser Adler relativ sehr selten in geeignete Hände gelangt. Die Fänge werden einfach abgeschnitten und der Vogel fortgeworfen. Nachträglich sind auch die wenigsten unserer Förster in der Lage, den Vogel nach den Fängen zu bestimmen. Eier gelangen selten zur Prämierung, und hier liegt wiederum die Möglichkeit vor, das Ei mit dem des Seeadlers zu verwechseln. In unseren Provinzial-Museen befinden sich hiesige Vögel, hin und wieder auch einzelne Exemplare in den wenigen Privatsammlungen und bei einzelnen Liebhabern.

Schon Valerian Russow („Ornithologie Esth-, Liv- und Kurlands“, Dorpat 1880) gibt mehrere Fundstellen resp. Brutgegenden des Schlangennadlers für alle russischen Ostseeprovinzen an. Ich bin wiederum in der Lage, diese um 3 neue Fundplätze zu vermehren, was aber meiner Meinung nach wenig ins Gewicht fällt, da ich als sicher die Behauptung aufzustellen glaube, daß unser Adler eben an jeder geeigneten Stelle vorkommt, nur daß die bevorzugten Gegenden eben nicht zu zahlreich sind.

Ein Ei des Schlangennadlers erhielt ich dieses Jahr durch die große Liebhaberei des Herrn Notarius Nieberg in Hapsal (Esthland). Wie Herr Nieberg mir mitteilt, wurde dieses Ei am 15. Mai (a. S.) 1901 von einem Bauern aus dem Horste genommen, von dem er vorher einen alten Vogel abgeschossen hatte. Das Ei war stark bebrütet. Der Horst befand sich beim Gute Kuījöggi (Kreis Wiek) in West-Esthland. Hiermit wäre das Brüten des Schlangennadlers für Esthland ganz sicher festgestellt. Nach dem „Neuen Naumann“ ist ein Brüten für Esthland und das Gouvernement Petersburg nicht sicher.

1891 nahm ich ein Ei aus einem Horste bei Wolmarshof (Zentrum Livlands). Dort hatte der Vogel offenbar nur zufällig genistet, da der feuchte gemischte Wald hier nicht seiner Gewohnheit entspricht. Ich habe in dieser Gegend später keine Schlangennadler mehr gesehen. (cfr. Korrespondenzbl. Naturforscherver. Riga. XXXVIII. 1895 pag. 45—54 „Die Brutvögel der Ostseeprovinzen“.)

Dieses Jahr hatte ich wieder Gelegenheit, einen Horst zu besuchen und zwar am 7./20. Juni in dem zum Gute Wolmarshof gehörigen Forste Ohling. Hier herrscht trockener Kiefernwald vor. Der Horst steht auf einer glatten, ziemlich astlosen Kiefer in einem von trockenem Bühnenwalde umgebenen Moraste, zum Forstbezirk „Behrse“ gehörig. Mein Bruder, mein Förster Paar und ich trafen etwa um sechs Uhr abends in Begleitung des betreffenden Forstwächters beim Horste ein. Von einer kleinen Lichtung konnten wir den Horst auf etwa 200 Schritt sehen. Derselbe fiel mir sofort durch seine Kleinheit auf und dabei sahen wir das Weibchen sich deutlich vom oberen Rande abheben. Es machte auf mich den Eindruck, als ob der Vogel für den Horst zu groß wäre. Selbst den dicken Kopf konnten wir deutlich unterscheiden, von dem wir mißtrauisch beobachtet wurden. Der Vogel strich zu weit ab. Wir richteten daher in aller Eile drei Schirme an verschiedenen Stellen her. Kaum hatten wir uns hingesezt, so fing es leicht an zu regnen und der junge Vogel zu schreien an. Es mochte kaum 15 Minuten gedauert haben, als der alte Vogel heranstrich und zwar gerade über mich hinweg; in dem Moment, wo er sich auf den Horst niederließ, schoß ich ihn herab. In der Erwartung des Männchens blieben wir ruhig sitzen. Das Junge piepte unentwegt weiter und der Regen fiel von Stunde zu Stunde stärker. Um $1\frac{1}{2}$ 10 Uhr wurde das Junge still — ich glaube, daß es dann auch verendete. Mittlerweile war es so dunkel geworden, daß an Schießen nicht mehr zu denken war, und so begaben wir uns die drei Kilometer zurück zum Forstwächter, um zu nächtigen. Tiefend erreichten wir unser Nachtquartier. Am nächsten Morgen bei lachender Sonne waren wir wieder beim Horst, vom alten Männchen war aber nichts zu sehen. Nun galt es, zum Horst hinauf zu gelangen, was mein Förster endlich mit Mühe und Not zuwege brachte, jedoch mußten wir ihn an einem vorher über einen starken Ast geworfenen Seil den halben Stamm hinaufziehen. Es dauerte mehrere Stunden. Gerade, als er oben war, sahen wir das alte Männchen in schwindelnder Höhe ohne Flügelschlag vorüberstreichen. Das Junge im Nest war tot. Wie vorher erwähnt, nehme ich an, daß es bereits am Abend in Folge der Nässe und Kälte zugrunde gegangen ist. Der Forstwächter erzählte mir, daß er im vergangenen Jahre unter gleichen Umständen einen Schlangennadler geschossen und bereits nach drei Stunden den Jungvogel tot gefunden

haben. In beiden Fällen handelt es sich allerdings um Exemplare, die kaum 8 Tage alt gewesen sein mochten. Jedenfalls ist dies aber doch ein Beweis, wie sehr die kleinen Jungvögel des Schutzes der Alten bedürfen. Dem Kropfe und Halse des Jungen entnahm ich eine starke (ganze) Blindschleiche und mehrere Stücke einer Kreuzotter, womit der Schlund bis zum Schnabel fest voll gepackt war.

Nun zur Beschreibung des Horstes. Wie schon gesagt, ist derselbe klein, 25 engl. Zoll im Durchmesser und ganz flach, die Mulde oben mit einigen grünen Birkenzweigen und Kiefernadeln ausgelegt. Die Basis besteht aus dünnen Kiefern- und Tannenzweigen. Das ganze steht „auf“ dem Wipfel einer balkendicken Kiefer, so daß der Vogel sich von oben hineinschwingen muß. Auf dem Horstrand befand sich außer Schlangenresten ein junger Baumpieper (*Anthus arboreus*), bereits stark „duftend“. Das Dunenjunge ist reinweiß, mit sehr dünnem Flaum bedeckt. Kopf auffallend groß und dick, Füße relativ sehr stark.

Lisden 20. VII—2. VIII. 1907.

Krähenbaste in Holland.

Von Baron R. Snouckaert van Schauburg.

Alljährlich werden unsere Felder und Auen im Herbste von einer gewaltigen Menge aus dem NO. kommender Nebelkrähen überflutet; teils ziehen diese Vögel weiter, teils überwintern sie innerhalb unserer Grenzen, wo man sie überall auf Äckern, Wiesen und am Meeresstrande zahlreich antrifft. Im März bis April kehren diese Krähen nach ihrer Heimat wieder, es kommt aber dann und wann vor, daß ein Stück zurückbleibt und den Sommer bei uns verbringt. Noch seltener wird ein Paar beim Brutgeschäft beobachtet, und in der Literatur sind nur recht wenige Fälle eines solchen Ereignisses verzeichnet. Im Jahre 1891 nistete ein Paar im Garten des Krankenhauses in Rotterdam; die beiden Vögel wurden aber abgeschossen, und der unersteigbare Stand des Horstes verhinderte eine Untersuchung in loco nach dem Inhalt desselben.

In Friesland hat man ein paar Mal nistende Nebelkrähen getroffen, einmal glaubte man sogar zwei gepaarte Baste brütend gesehen zu haben; ihr Nest wurde aber seiner drei Eier beraubt, worauf die Vögel verschwanden. Ein anderes Paar versuchte 1897

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Loudon Harald Baron

Artikel/Article: [Zur Ornis der russischen Ostseeprovinzen. 203-206](#)